Corona-Virus-Text

Das Coronavirus hat sich in Windeseile tief in den Köpfen eingenistet – viel schneller noch, als es sich real verbreiten konnte. Und ehe wir es uns versehen, lassen uns die absurdesten Bilder nicht mehr los.
Der Daumen wandert arglos zum Druckknopf, da funkt das Hirn dazwischen: Diese Haltetaste im Tram müssen heute schon Hunderte, wenn nicht Millionen Hände betätigt haben! Zum Beispiel die Pranken jenes heftig transpirierenden Herrn, der an der letzten Haltestelle ausgestiegen ist. Wer weiss, ob sich dieser Erreger auch über Schweiss ...

Paranoia, genährt und gemästet

Sind wir in einem dieser dystopischen Horrorfilme oder mitten in der Wirklichkeit angelangt? Von beidem ein bisschen. Hinter jeder Ecke kann etwas lauern, und wenn es kein Zombie ist, dann zumindest ein Keim. Das Coronavirus mag die meisten Lungen nie erreichen, die Köpfe aber hat es längst in Geiselhaft. Man kann ihm vielleicht aus medizinischer Sicht entkommen, nicht aber medial: Aberhundert Schlagzeilen der letzten Tage haben, gepaart mit Halbwissen und der allgemeinen Ratlosigkeit, die Paranoia genährt und gemästet. Als es noch keine Handvoll Fälle gab hierzulande und schon gar kein Todesopfer, war in Medien schon von der «grassierenden» Krankheit zu lesen, vom «tödlichen Virus». Dabei ist dieses, nüchtern betrachtet, zurzeit nicht lebensgefährlicher als Teppichkanten und Türschwellen, über die hierzulande Jahr für Jahr Hunderte in den Tod stolpern.
Und doch erregt dieser Erreger, der auf Modellbildern eher zum Christbaumschmuck zu taugen scheint denn zur Killermaschine, vor allem die Gemüter. Er droht das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben schachmatt zu setzen: Die Partyszene lähmt er ebenso wie König Fussball, er setzt das Schweizer Brauchtum ausser Gefecht, vom Chalandamarz bis zur Basler Fasnacht, und bringt hiesige Volkssportarten wie Schwitzen und Jassen (kontaminierte Karten!) in Verruf. Und jüngst ist allen Ernstes die These in Umlauf gekommen, der helvetische Hang zu Hunderten hohen Kehllauten erhöhe die Ansteckungsgefahr.
Tröpfcheninfektion – wie kann ein Kompositum mit einem so harmlos wirkenden Diminutiv mehr Angst und Schrecken verbreiten als hundert Untote im Kinosaal? Bald wird man sich vor dem Regen fürchten, da er verseucht sein könnte. Fast schon so weit ist die Frau, die dem Vernehmen nach einem Yoga-Kurs hinter einer Glastür vor dem Übungsraum beigewohnt haben soll, zur Minimierung der Ansteckungsgefahr.

Spaghetti gegen Husten

Was sind das für Zeiten, in denen selbst Tür- als potenzielle Todesfallen gelten? Was sind das für Zeiten, in denen in der Kantine, die wir gelegentlich besuchen, das Besteck nicht mehr zur Selbstbedienung aufliegt, sondern nur noch vom Personal herausgegeben wird? Und so manche Regale in den Lebensmittelläden sind leer – Desinfektionsmittel sind fast überall ausverkauft, Teigwaren manchenorts. Ob es der neuste medizinische Schrei ist, bei hartnäckigem Husten das Halszäpfchen mit Spaghetti zu massieren?
Nun kann man natürlich finden, Humor sei bei einer so ernsthaften Gefahr wie Corona völlig fehl am Platz. Dann müsste man sich allerdings auch Witze über die Grippe verbitten, über Giftschlangen und andere Dinge, die weit mehr Menschenleben fordern als dieser mysteriöse Erreger. Weiter geht's also mit ganz, ganz realen Beispielen eines Ausnahmezustands: Eine Partei, die sonst grosse Sympathien für Vermummungsverbote zeigt, entsendet eine ihrer bekanntesten Exponentinnen mit Schutzmaske in den Nationalratssaal. Harmlose Heuschnupfengeplagte leiden unter Generalverdacht, Fingerfood ist plötzlich tabu, dafür ein anderes Lehnwort in aller Munde: «Quarantäne», sonst eher mit abenteuerlichen Schiffsreisen in Verbindung gebracht.

Und selbst Menschen, die sonst bei jedem Social-Media-Fürzchen jubeln, es gehe «viral», haben nun ein sehr gestörtes Verhältnis zu diesem Begriff.

Zürich – mental gewappnet

Dabei lebe ich doch in einer Stadt, deren verbreitete Mentalität die beste Waffe gegen Gefahren dieser Art liefert: Das Social Distancing, das uns aus bundesrätlichen und anderen berufenen Mündern als Präventivmassnahme aufgedrängt worden ist, wird hier seit Jahrzehnten perfektioniert. Seit eh und je sind in den Züritrams und S-Bahnen zuerst die Einzelplätze besetzt, ehe sich jemand auf einer Zweierbank neben eine Person niederlässt. Auch sonst hält sich der Körperkontakt im öffentlichen Raum in engsten Grenzen: Schon eine Umarmung steht unter dem Verdacht der Distanzlosigkeit, und herzhaft gelacht wird so gut wie nie – was die Gefahr minimiert, dass Speichel in die Luft gerät. Und der Alltag funktioniert ohnehin bald weitgehend reibungs- und kontaktlos, bis hin zu den Kassen, an denen mittlerweile kaum mehr Münzen und Nötchen ausgetauscht werden.

Dennoch droht das Virus auch hier alle vorher gehypten Themen aus dem kollektiven Bewusstsein zu verdrängen. Die ganze Klimadebatte zum Beispiel scheint wie eingefroren: Interessiert sich irgendjemand für ökologische Schattenseiten des minutenlangen Händewaschens oder einschlägiger Desinfektionsmittel? So ertränken wir die Hände, die sonst gern in Unschuld gewaschen werden, in Lösungen, die laut Aufschrift bakterizid, fungizid und sogar viruzid zugleich sind. Jedenfalls sind sie so hochprozentig, dass jeder noch so harmlose Keim sofort an Alkoholvergiftung stirbt.

Immerhin ist anzumerken, dass die Paranoia den Hygienestandard der Bevölkerung zumindest vorübergehend verlässlicher gesteigert hat als jede Präventionskampagne. Plötzlich seifen sich auch scheinbar unverbesserliche Grüsel derart umfassend die Hände ein, dass man fast einen Waschzwang ortet. Und junge Partygänger, die sonst ihren Mitmenschen mit Lust und Verve direkt vor die Füsse kotzen, husten sich vorbildlich in die Armbeuge.

Partys, wild und innig

Zwar vergisst man die drohende Gefahr ab und zu, zum Glück, man küsst und umarmt an privaten Partys alle wild und innig. Aber schon am nächsten Tag widmen wir uns wieder gewissenhaft unserer Mission. Ein erwachsener Mensch im Vollbesitz seiner Kräfte, sofern er nicht hypochondrisch veranlagt ist, sollte dabei nicht im Ernst aus Angst um die eigene Gesundheit angetrieben werden. Vielmehr ziehen wir unsere Motivation aus der vagen Hoffnung, damit im Dienst der Gemeinschaft zu handeln. Schliesslich braucht es die vereinten Kräfte, wenn die möglicherweise unheilvolle Kette unterbrochen werden soll.

Wen dennoch vorübergehend Zweifel über das verheerende Potenzial der Seuche erfassen, den holen die Meldungen schnell auf den Boden der Vermutungen zurück: Weiss die Regierung etwas, was wir nicht wissen, und sieht sich deshalb zu rigorosen Anordnungen wie einem Verbot zahlreicher Anlässe veranlasst? Welche geheimen Informationen haben unseren Arbeitgeber dazu veranlasst, eigens eine firmeninterne Task-Force aufzustellen, die allen Mitarbeitenden vom gegenseitigen Händeschütteln abrät?

Wir werden die zwischenmenschliche Kommunikation jedenfalls noch stärker auf garantiert virenfreie Emoticons im Handy verlagern. Müssen wir uns doch noch von Angesicht zu Angesicht begegnen, praktizieren wir die empfohlene neue Grussform: Die Schuhspitzen berühren sich, dazu bei Bedarf ein freundliches Nicken. Immerhin keimt jetzt die Hoffnung auf, dass dieses allzu oft sinnentleerte Links-rechts-links-Geküsse unter flüchtigen Bekannten definitiv aus der Mode kommt.

Bärlauch und Live-Ticker

Schon spriesst der erste Bärlauch, vielleicht erweist er sich als Wundermittel wie Knoblauch im Kampf gegen böse Geister: Wir reiben uns mit den Blättern ein und halten den ganzen ersten Frühlingsmonat lang durch in der Hoffnung, es finde sich entweder bald ein seriöser Impfstoff – oder der Spuk löse sich dann in der von Scherzen geschwängerten Luft des 1. April auf. Es ist nur zu hoffen, dass wir bis dahin nicht alle zu Strassenverkehrsopfern geworden sind, da unsere Augen ständig durch die Live-Ticker abgelenkt sind: Diese bieten zurzeit bekanntlich mangels Sportanlässen den neusten Stand des Spiels «Corona gegen Homo sapiens».
Aber jetzt entschuldigen Sie bitte, ich muss auf Anraten der Betriebssanitäter Schluss machen: Mein Computer gibt gerade ein seltsames Röcheln von sich, das in einen merkwürdig trockenen Husten übergeht. Bevor eindeutig geklärt ist, ob das Virus von ihm auf den Menschen überspringen kann, muss ich leider seine Nähe meiden. Für diesen Vers reicht's grad noch:

Hausbesuch

Corona hier, Corona da,
bald fühl ich mich umzingelt.
Der Kopf ist schwer, das Fieber nah,
und an der Haustür klingelt
wohl bald die Ambulanz.

Ich fürchte, dass – es geht schon los! –
ich bald ins Koma kippe.
Der Doktor kommt und sagt: «'s ist bloss
die gute alte Grippe.»
Wo bleibt der Freudentanz?

Aus: NZZ, Urs Bühler, 05.03.2020

Aufgaben zum Textverständnis über das Corona-Virus

Ich bitte dich, die Aufgaben auf einem Ordnerblatt oder in deinem Heft zu machen. Den Text zu diesen Aufgaben findest du unter www.omsdeutsch.com/arbeitsunterlagen/textverständnis/ 3_Klassen

1. Um welche Textsorte handelt es sich bei diesem Text? Begründe deine Wahl der Textsorte anhand wichtiger Merkmale!

2. Formuliere einen passenden und attraktiven Titel zu diesem Text, wobei er zudem mindestens eine rhetorische Figur, also ein Stilmittel, enthalten muss. Zusätzlich musst du dein Stilmittel benennen und mit maximal drei Sätzen die Wirkung deines Stilmittels erklären.

3. Halte die Kerngedanken des Textes in maximal zwei Sätzen fest.

4. Bestimme die folgenden rhetorischen Figuren!

Z. 3: in Windeseile
Z. 7: Millionen Hände
Z. 14: Von beidem ein bisschen.
Z. 16: die Köpfe aber hat es längst in Geiselhaft
Z. 17f.: Aberhundert Schlagzeilen der letzten Tage haben (...) die Paranoia genährt und gemästet.
Z. 19: keine Handvoll Fälle
Z. 19f.: Dabei ist dieses (...) zurzeit nicht lebensgefährlicher als Teppichkanten und Türschwellen
Z. 25: König Fussball
Z. 29f.: der helvetische Hang zu Hunderten hohen Kehllauten
Z. 38ff.: Was sind das für Zeiten, in denen selbst Tür- als potenzielle Todesfallen gelten? Was sind das für Zeiten, in denen in der Kantine, die wir gelegentlich besuchen, das Besteck nicht mehr zur Selbstbedienung aufliegt, sondern nur noch vom Personal herausgegeben wird?
Z. 42.: der neuste medizinische Schrei
Z. 47: mit ganz, ganz realen Beispielen
Z. 58: Social Distancing
Z. 66: gehypt
Z. 68: Die ganze Klimadebatte zum Beispiel scheint wie eingefroren
Z. 69f.: So ertränken wir die Hände, die sonst gern in Unschuld gewaschen werden
Z. 70: die laut Aufschrift bakterizid, fungizid und sogar viruzid zugleich sind
Z. 99: Links-rechts-links-Geküsse
Z. 108: in der von Scherzen geschwängerten Luft des 1. April
Z.. 108ff.: Es ist nur zu hoffen, dass wir bis dahin nicht alle zu Strassenverkehrsopfern geworden sind, da unsere Augen ständig durch die Live-Ticker abgelenkt sind.

4. Bilde jeweils ein Synonym zu den folgenden Begriffen, die sich in diesem Kontext ebenfalls verwenden liessen.

Z. 4: versehen
Z. 17: gepaart
Z. 20: grassierend
Z: 20: nüchtern
Z. 27: hiesige
Z. 27: kontaminiert
Z. 56: Mentalität
Z. 58: berufen
Z. 65: mittlerweile

Z. 75: Grüsel
Z. 76: orten
Z. 76: Verve
Z. 105: spriesst
Z. 114: eindeutig

5. Bilde jeweils ein Antonym, also ein Wort mit gegenteiliger Bedeutung, zu den folgenden Begriffen aus dem Text.

Z. 4: absurd
Z. 6: arglos
Z. 34: Minimierung
Z. 41: überall
Z. 45: verbitten
Z. 50: tabu
Z. 88: verheerend
Z. 90: rigoros

6. Was versteht der Autor in diesem Text als Social Distancing? (Z. 57)

7. Wen meint der Autor mit jener Partei, «die sonst grosse Sympathien für Vermummungsverbote zeigt»? (Z. 48)

8. Erläutere, was der Autor mit dem helvetischen Hang zu Hunderten hohen Kehllauten meint. (Z.28f.)

9. Erläutere in eigenen Worten und in vollständigen Sätzen, inwiefern der Autor Zürich sehr gut vorbereitet auf die Krankheit sieht.

10. Kreuze an, welche Aussagen im Text tatsächlich gemacht werden.

- ☐ Die mediale Aufmerksamkeit, die dem Thema Corona-Virus in der Schweiz geschenkt wird, ist gemäss Autor unverhältnismässig im Vergleich zur bisherigen medizinischen Bedeutsamkeit des Virus.
- ☐ Der Autor ist der Meinung, dass im Umgang mit dem Corona-Virus mehr Humor am Platze sein soll.
- ☐ Die Schweizer reagieren laut Autor hysterisch und übersensibel auf die Gefahr des Corona-Virus.
- ☐ Der Autor stellt fest, dass seit dem Auftauchen des Corona-Virus die Zahl der Social-Media-Contents zurückgegangen ist, da viele Blogger, Influencer u.ä. sich vor dem Virus fürchten.
- ☐ Der Autor macht darauf aufmerksam, dass die Menschen im privaten Umfeld auf einzelne Vorsichtsmassnahmen verzichten, denen sie im beruflichen Umfeld geflissentlich nachkommen.
- ☐ Der Autor begrüsst die neue, für die Geschäftswelt empfohlene Grussform, bei der man unter anderem die Schuhspitzen so ausrichtet, dass sie sich berühren, damit man sich nicht mehr abküssen oder berühren muss.
- ☐ Als positive Folge des Corona-Virus wird vom Autor erachtet, dass sich die Menschen in der Schweiz derzeit häufiger die Hände waschen.

Lösungsvorschläge zum Textverständnis über das Corona-Virus

1. Um welche Textsorte handelt es sich bei diesem Text? Begründe deine Wahl der Textsorte anhand wichtiger Merkmale!
Es handelt sich um eine **Glosse**, also eine Sonderform des Kommentars.
Merkmale:

- argumentativ-wertender Text (persönliche Meinung des Autors)
- Es ist ein humorvoller Text, der sehr oft mit Ironie arbeitet und der vieles überspitzt, also übertrieben darstellt.
- Zudem finden sich viele rhetorische Mittel, was sehr typisch für die Glosse ist.
- Die Glosse ist meist zu einem tagesaktuellen Thema formuliert.

2. Formuliere einen passenden und attraktiven Titel zu diesem Text, wobei er zudem mindestens eine rhetorische Figur, also ein Stilmittel, enthalten muss. Zusätzlich musst du dein Stilmittel benennen und mit maximal drei Sätzen die Wirkung deines Stilmittels erklären.
Hier sind logischerweise sehr unterschiedliche Lösungen möglich. Eine gute Lösung beurteile ich im Grossen und Ganzen unter den folgenden Gesichtspunkten:

- Der Titel weckt das Leseinteresse
- Der Titel passt zur Thematik
- Der Titel ist kurz, knackig, pointiert und elegant formuliert

Originaltitel: Corona: Ein Erreger sorgt für kollektiven Wahn

Meine Vorschläge: Virulent im Dauermodus
Corona olé!
Corona-Virus verschlingt die Vernunft!

Beim letzten Titel etwa habe ich eine **Personifikation** verwendet und diese mit einer **Alliteration** kombiniert. Das Ziel dieser Personifikation ist es, an dieser Stelle zu zeigen, um wie viel grösser und mächtiger das Virus ist... und damit genau in das mediale Getöse einzustimmen. Auf der anderen Seite sind Viren klein... und wenn sie so klein sind, wie mikroskopisch klein ist dann derzeit die menschliche Vernunft? Die Alliteration ist meines Erachtens nur mässig geglückt, aber im Normalfall sollte sich die Alliteration so auswirken, dass die Formulierung fürs menschliche Ohr eingängiger anfühlt.

3. Halte die Kerngedanken des Textes in maximal zwei Sätzen fest.
Die mediale Aufmerksamkeit für das Corona-Virus und die damit verbundene Beeinflussung der Menschen hat dazu geführt, dass sich die Schweizer übertrieben vorsichtig verhalten. Dabei sorgt schon das grundsätzlich distanzierte Verhältnis der Menschen etwa in Zürich dafür, dass sich das Virus nicht so stark ausbreiten wird.

4. Bestimme die folgenden rhetorischen Figuren!

Z. 3: in Windeseile Metapher (ggf. sogar schon Hyperbel)
Z. 7: Millionen Hände Hyperbel
Z. 14: Von beidem ein bisschen. Ellipse
Z. 16: die Köpfe aber hat es längst in Geiselhaft Personifikation
Z. 17f.: Aberhundert Schlagzeilen der letzten Tage haben (...) die Paranoia genährt und gemästet. Personifikation
Z. 19: keine Handvoll Fälle Metapher
Z. 19f.: Dabei ist dieses (...) zurzeit nicht lebensgefährlicher als Teppichkanten und Türschwellen Vergleich

Z. 25: König Fussball Personifikation
Z. 29f.: der helvetische Hang zu Hunderten hohen Kehllauten Alliteration
Z. 38ff.: Was sind das für Zeiten, in denen selbst Tür- als potenzielle Todesfallen gelten? Was sind das für Zeiten, in denen in der Kantine, die wir gelegentlich besuchen, das Besteck nicht mehr zur Selbstbedienung aufliegt, sondern nur noch vom Personal herausgegeben wird? Anapher
Z. 42.: der neuste medizinische Schrei Metapher
Z. 47: mit ganz, ganz realen Beispielen Geminatio
Z. 58: Social Distancing Anglizismus
Z. 66: gehypt Anglizismus
Z. 68: Die ganze Klimadebatte zum Beispiel scheint wie eingefroren Vergleich
Z. 69f.: So ertränken wir die Hände, die sonst gern in Unschuld gewaschen werden Metapher
Z. 70: die laut Aufschrift bakterizid, fungizid und sogar viruzid zugleich sind Klimax
Z. 99: Links-rechts-links-Geküsse Neologismus
Z. 108: in der von Scherzen geschwängerten Luft des 1. April Metapher
Z.. 108ff.: Es ist nur zu hoffen, dass wir bis dahin nicht alle zu Strassenverkehrsopfern geworden sind, da unsere Augen ständig durch die Live-Ticker abgelenkt sind. Ironie (ggf. Sarkasmus)

4. Bilde jeweils ein Synonym zu den folgenden Begriffen, die sich in diesem Kontext ebenfalls verwenden liessen.

Z. 4:	versehen	beachten, bemerken, erkennen, feststellen, wahrhaben, wahrnehmen
Z. 17:	gepaart	verbunden, vermischt, kombiniert, verschmolzen, verknüpft, vermengt
Z. 20:	grassierend	ausbreitend, anwachsend, fortschreitend, expandierend, anschwellend, ausweitend, verstärkt, ausdehnend
Z: 20:	nüchtern	objektiv, sachlich, rational, emotionslos, leidenschaftslos
Z. 27:	hiesige	lokale, (ein-)heimische, regionale, ortsansässige
Z. 27:	kontaminiert	verseucht, befallen
Z. 56:	Mentalität	Gesinnung, Naturell, Weltsicht, Lebensauffassung, Einstellung, Denkweise
Z. 58:	berufen	kompetent, fähig, qualifiziert, befähigt
Z. 65:	mittlerweile	inzwischen, unterdessen
Z. 75:	Grüsel	Saukerl, Sauhund, Schwein, Ekel
Z. 76:	orten	ausmachen, erkennen, entdecken, feststellen, wahrnehmen, lokalisieren
Z. 76:	Verve	Nachdruck, Bestimmtheit, Entschiedenheit, Begeisterung, Leidenschaft , Vehemenz, Enthusiasmus, Elan
Z. 105:	spriesst	wächst, keimt, aufblüht, erblüht, grünt, (aus-)treibt, ausschlägt
Z. 114:	eindeutig	bestimmt, zweifelsfrei, tatsächlich, endgültig, klar, sicher, wirklich, absolut, effektiv, verbindlich, zweifellos, unbestritten, definitiv

5. Bilde jeweils ein Antonym, also ein Wort mit gegenteiliger Bedeutung, zu den folgenden Begriffen aus dem Text.

Z. 4:	absurd	sinnvoll, angemessen, zutreffend, zweckmässig, adäqut, treffend, stimmig
Z. 6:	arglos	kritisch, nachdenklich, argwöhnisch, skeptisch, misstrauisch, zweifelnd, besorgt, vorsichtig, wachsam, zurückhaltend, zaudernd, wachsam
Z. 34:	Minimierung	Maximierung
Z. 41:	überall	nirgends, nirgendwo
Z. 45:	verbitten	erbitten, begehren, wollen, wünschen, verlangen, fordern, erwarten, ersehnen, auffordern
Z. 50:	tabu	erlaubt, möglich, zulässig, legitim, gestattet, akzeptiert, bewilligt, geduldet, toleriert, anerkannt
Z. 88:	verheerend	gering(-fügig), marginal, überschaubar, klein, unbedeutend, unerheblich, minimal, unerheblich, irrelevant, vernachlässigbar

Z. 90: rigoros mild, nachsichtig, nachgiebig, unmerklich, zurückhaltend, zahm, sacht, behutsam, schonend

6. Was versteht der Autor in diesem Text als Social Distancing? (Z. 57)
Der Autor meint hiermit, dass die Menschen in Zürich gegenüber Fremden in der Öffentlichkeit lieber auf Distanz gehen und lieber für sich allein sind.
7. Wen meint der Autor mit jener Partei, «die sonst grosse Sympathien für Vermummungsverbote zeigt»? (Z. 48)
Hier ist eindeutig die SVP gemeint.

8. Erläutere, was der Autor mit dem helvetischen Hang zu Hunderten hohen Kehllauten meint. (Z.28f.)
Hier ist das Jodeln gemeint. (Man erkennt das aus dem Kontext, werden dort doch viele typisch schweizerische Bräuche oder Volkssportarten genannt.)

9. Erläutere in eigenen Worten und in vollständigen Sätzen, inwiefern der Autor Zürich sehr gut vorbereitet auf die Krankheit sieht.
Ironisch hält der Autor fest, dass die Zürcher schon aufgrund der Tatsache, dass sie sich nicht gerne mit fremden Leuten in der Öffentlichkeit abgeben und somit diesen Mindestabstand schon von Natur aus einhalten, bei dem eine Ansteckung weniger gefährlich ist. Generell beschreibt er den Zürcher als Typus Mensch, der nicht dafür bekannt ist, dass er zu zwischenmenschlicher Nähe neigt, etwa in Form von Umarmungen oder Küsschen und Ähnlichem. Zudem verschwindet eine der wichtigen Übertragungsarten für Viren immer mehr aus unserem Alltag: das Geld.

10. Kreuze an, welche Aussagen im Text tatsächlich gemacht werden.

X Die mediale Aufmerksamkeit, die dem Thema Corona-Virus in der Schweiz geschenkt wird, ist gemäss Autor unverhältnismässig im Vergleich zur bisherigen medizinischen Bedeutsamkeit des Virus.
☐ Der Autor ist der Meinung, dass im Umgang mit dem Corona-Virus mehr Humor am Platze sein soll.
X Die Schweizer reagieren laut Autor hysterisch und übersensibel auf die Gefahr des Corona-Virus.
☐ Der Autor stellt fest, dass seit dem Auftauchen des Corona-Virus die Zahl der Social-Media-Contents zurückgegangen ist, da viele Blogger, Influencer u.ä. sich vor dem Virus fürchten.
X Der Autor macht darauf aufmerksam, dass die Menschen im privaten Umfeld auf einzelne Vorsichtsmassnahmen verzichten, denen sie im beruflichen Umfeld geflissentlich nachkommen.
☐ Der Autor begrüsst die neue, für die Geschäftswelt empfohlene Grussform, bei der man unter anderem die Schuhspitzen so ausrichtet, dass sie sich berühren, damit man sich nicht mehr abküssen oder berühren muss.
X Als positive Folge des Corona-Virus wird vom Autor erachtet, dass sich die Menschen in der Schweiz derzeit häufiger die Hände waschen.